№. 49. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal. Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 25. April 1850.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Das Erfurter Parlament hält heute keine Sitzung; über die ununterbrochene Fortdauer seiner legislatorischen Arbeiten kann nach dem heute bekannt gewordenen Resultat des gestrigen Ministerraths kein Zweifel mehr obwalten. — Wegen der wenigen unter einander abweichenden Beschlüsse beider Häuser sind die beiderseitigen Verfassungsausschüsse zusammengetreten, um völlige Uebereinstimmung herbeizuführen.

Berlin, 22. April. Gestern Abend fand im Schlosse zu Bellevue, im Beisein Sr. Majestät des Königs, ein Ministerrath statt, an welchem auch der General v. Radowitz, welcher zu diesem Zwecke aus Erfurt hergekommen, Theil nahm. Wir erfahren, daß die Staatsregierung sich dafür entschieden hat, eine Unterbrechung der Sitzungen des Erfurter Parlaments nicht eintreten, sondern die demselben noch vorliegenden Arbeiten zunächst zur Erledigung bringen zu lassen.

Wir vernehmen, daß die schwebenden Differenzen zwischen der Staatsregierung und einem Theil des Episcopats voraussichtlich im Anschlusse an die von den in Köln zu einer Conferenz versammelt gewesenen vier Bischöfen gefaßten Beschlüsse zu einer baldigen befriedigenden Lösung kommen werden. (Ref.)

Man soll höheren Ortes gesonnen sein, dem evangelischen Bisthum zu Jerusalem die bedeutenden bisher gewährten Geldmittel zu entziehen, da man endlich eingesehen zu haben scheint, daß aus diesen reichen Unterstützungen weder dem Protestantismus, noch auch Preußen irgend ein Nutzen erwachsen ist.

Die Vossische Zeitung berichtet: „Der aus dem Jahre 1848 vielbekannte Literat Herr Held soll jetzt als Inspector bei dem Rhinower Torfstich unweit Freienwalde fungiren."

Erfurt, 20. April. In der Stellung der Parteien bereitet sich eine gewaltige principielle Veränderung vor. Jetzt, nachdem das Parlament die ihm vorgelegte Verfassung angenommen und diejenigen Modificationen derselben, die ihm wünschenswerth scheinen, bezeichnet und sich als an dieselben gebunden erklärt hat, wirft sich natürlich die Frage von selbst auf, wie man sich den verschiedenen möglichen Rückäußerungen der Regierungen gegenüber zu stellen gedenke. Von Seiten der letztern könnte nämlich entweder die volle Zustimmung zu den Beschlüssen des Parlaments erfolgen, und dann wäre Alles in der besten Harmonie; oder die Regierungen könnten anstatt der vom Parlamente beschlossenen Verfassungsänderungen andere vorschlagen und dieselben den beiden Häusern des Reichstags zur Begutachtung vorlegen und deren Annahme empfehlen; oder endlich sie könnten überdies ganz neue Propositionen machen und auch deren Aufnahme in die Verfassung wünschen. Es fehlt natürlich nicht an Solchen, die an keinen reinen Abschluß der Verfassungsvereinbarung glauben, sondern dem Reichstage ganz dasselbe Ende voraussagen, wie es den preuß. Kammern beschieden war. Wenn auch zum Theil unbewußter oder absichtlicher Pessimismus, der leider durch die Entwickelung unserer politischen Verhältnisse genährt worden ist, als der Erzeuger so trüber Anschauungen angesehen werden kann, so muß man sich doch immer auf die Möglichkeit einer solchen nachtheiligsten Wendung gefaßt machen, und unter diesem Gesichtspunkte hat denn auch die Bahnhofspartei bereits Besprechungen über die Grundsätze gepflogen, die für ihr Verhalten in diesem bestimmten Falle maaßgebend sein sollen. Soviel man erfährt, hat Abg. v. Vincke sich mit seiner gewohnten Entschiedenheit gegen jedes weitere Nachgeben gegen die Zumuthungen der Regierungen ausgesprochen, und eine Anzahl seiner Freunde hat sich seiner Ansicht vollkommen angeschlossen; dagegen ist wol nicht ohne Grund anzunehmen, daß die große Mehrheit der Partei, und namentlich die meisten Preußen, sich weit willfähriger werden finden lassen, wenn die Regierungen, und mit ihnen natürlich die preußische, noch mehr Concessionen in dem angegebenen Sinne verlangen sollten, natürlich aber immer nur in so weit, als der Inhalt der etwa vorgeschlagenen Modificationen der Verfassung nicht allzu schroff den Grundsätzen entgegenstände, ohne deren Aufrechterhaltung die ganze Verfassung lebensunfähig sein müßte. Wir hätten sonach die gewiß nicht angenehme Aussicht auf die Spaltung der bis jetzt durchaus einmüthigen und in ihrer Einmüthigkeit starken Partei; Abgeordn. v. Vincke würde voraussichtlich eine äußerste Linke bilden, die jeder weitern Concession an die Regierung entschieden abhold wäre, und der übrige Theil der bisherigen Linken würde ohne Zweifel enger mit dem Centrum sich verbinden. (D. Allg. Z.)

Magdeburg, 20. April. Die Magdeburgische Zeitung schreibt: Am 23. April wird ein Mann vor dem hiesigen Schwurgerichte stehen, auf den einst, wir sagen nicht zu viel, fast ganz Magdeburg stolz war, dem diese Stadt einst mit seltener Einstimmigkeit ihr Ehrenbürgerrecht verliehen hat, **Uhlich**. Er wird den Spruch seiner Mitbürger darüber zu erwarten haben, ob er eines Verbrechens schuldig ist, auf welches Freiheitsentziehung bis zu mehren Jahren, ja, selbst bürgerliche Entehrung als Strafe gesetzt ist, der Majestätsbeleidigung. Die Grundlage der Anklage besteht in folgenden Aeußerungen, welche Uhlich auf einer Reise im Privatgespräche gethan haben soll: „in seinen Augen stehe R. Blum höher als der König", oder: er achte R. Blum als Menschen höher als den König", und: „nennen Sie mir eine gute That des Königs".

Köln, 19. April. Nachdem die Bischöfe der Kirchenprovinz Köln bereits seit mehreren Tagen zu einer Conferenz versammelt sind, erhalten wir heute in folgendem, die Eidesleistung auf die Verfassung betreffenden Erlasse an die Geistlichkeit ihrer Diöcesen, ein Resultat ihrer Berathungen:

Als Ergebniß Unserer Erwägung lassen wir Ihnen die nachstehende Erklärung zugehen, welche zugleich als bindende Vorschrift für die Eidesleistung allen Geistlichen gilt, welche (zufolge Art. 108 der Verfassungsurkunde) zu derselben aufgefordert werden.

Die Lehre der katholischen Kirche ist untrüglich und unveränderlich; die ihrer göttlichen Sendung und Einrichtung entstammenden Rechte sind unveräußerlich. Es sind daher die gegen die Kirche übernommenen und eidlich eingegangenen Verpflichtungen von bleibender verbindlicher Kraft, und dieselben können — abgesehen davon, daß ein ihnen widerstrebender Eid nicht abgelegt werden darf, — in keiner Weise durch irgend welche andere eidliche Gelöbnisse im Geringsten aufgehoben, beeinträchtigt oder verkümmert werden.

Diesen Grundsatz, welcher zugleich mit der Pflichttreue gegen den Staat im vollkommensten Einklange steht, auf den vorliegenden Fall angewendet, versteht es sich von selbst, daß der Eid auf die Verfassung in keiner Weise den gegen die Kirche übernommenen Pflichten Abbruch thun, noch die Stellung ändern kann, welche die Eidleistenden bis jetzt zur Kirche eingenommen haben.

Wenn daher die angedeuteten Umstände einerseits nicht der Art sind, daß Wir die Aufnahme eines Vorbehaltes in die Ei-

desformel selbst verlangen müssen, so veranlassen sie Uns doch andererseits zu verordnen, daß kein Geistlicher ohne vorausgegangene und angenommene Kundgebung der bezeichneten kirchlichen Verwahrung hinfort den Eid ablege. Diese soll daher der betreffenden Staatsbehörde schriftlich in folgender Weise zugefertigt werden:

„Euer .... zeige ich ergebenst an, daß ich bereit bin, den von mir verlangten Eid auf die Verfassung zu leisten, halte mich aber für verpflichtet, mich zuvor, was hiermit geschieht, über die Willensmeinung auszusprechen, in welcher ich diese heilige Handlung vornehme. Diese Willensmeinung besteht darin, daß der neue Eid die Rechte der Kirche und meine Verpflichtungen gegen dieselbe nicht beeinträchtigen, folglich auch meine kirchliche Stellung in Nichts ändern kann."

Wir Selbst, ehrwürdige Brüder, haben, eingedenk Unserer oberhirtlichen Pflicht, feierliche Verwahrung der Rechte der Kirche, welche irgendwie durch die Verfassung bedroht sein können, an geeigneter Stelle eingelegt. Köln, den 18. April 1850.

Die Bischöfe der Kirchenprovinz Köln.

Zittau. Der österreichische Feldmarschallieutenant Frhr. v. Heß, General en Chef des gesammten Geniewesens in Oesterreich, der im Auftrage seines Kaisers von Troppau aus die preuß. Grenze inspicirt hat, ist am 14. April von Friedland kommend durch unsere Stadt gegangen und nach dem Wechsel der Pferde ohne Aufenthalt über Gabel nach Böhmen gereist. Der General sowol als der ihn begleitende Adjutant sollen das lebhafteste Interesse für hiesige Gegend an den Tag gelegt und sich auf ihrer ganzen Tour im Reisewagen mit der Aufnahme schriftlicher Notizen beschäftigt haben. Ob hiermit das seit kurzem verlautbare Gerücht von Errichtung eines österreichischen Lagers bei Gabel in Zusammenhang stehen mag, muß dahingestellt bleiben. (Freim. S.-Z.)

Meiningen, 18. April. Heute kam die Herzogin von Orleans auf ihrer Reise nach Clermont, wo der Graf von Paris die Firmelung erhalten soll, hier durch, und wurde vom hiesigen Hof mit Herzlichkeit empfangen. Sie erschien heiter, obschon sie das ihr sehr lieb gewordene Eisenach, wo sie sich wie eine zweite Elisabeth der Armen annahm, nicht ohne Schmerz verließ. Jedenfalls wird sie, wenn nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten, im nächsten Herbst nach Eisenach zurückkehren. Bei ihrer Ankunft sprach sie den Wunsch aus, den Dichter Ludwig Bechstein zu sprechen, welcher dann an der fast nur auf den Familienkreis beschränkten herzoglichen Tafel Theil nahm. Der Graf von Paris ist sehr schnell gewachsen. Er, wie sein Bruder der Herzog von Chartres, sind sehr aufgeweckte und muntere Knaben. Gleich nach der Tafel setzte die Herzogin ihre Reise nach Koburg weiter fort. Die Herzogin von Treviso begleitet sie. (D. Z.)

Ulm, 15. April. Heute haben die Festungsarbeiten in größerem Umfang ihren Anfang genommen. Wie ich höre, sind anderthalb Millionen für dieses Baujahr bestimmt. Die Ulm-Friedrichshafener Bahnlinie soll mit Pfingsten definitiv eröffnet werden und in nächster Zeit die Probefahrten beginnen. So versichern die Techniker. (Ref.)

Vom Alsener Sunde, 19. April. Gestern Mittag hat man dänischerseits angefangen, die Schiffbrücke über den Sund zu legen. Sie soll nach den Versicherungen der dabei angestellten Offiziere heute Abend fertig werden. Auf heute werden Truppen an verschiedenen Punkten von Alsen zusammengezogen. Es wird damit das lose Gerücht in Verbindung gesetzt, daß die Dänen noch im Laufe dieser Woche uns einen Besuch zu machen gedächten. (Nat.-Z.)

Wie der Lübecker Zeitung aus Kiel mitgetheilt wird, sprach General v. Willisen bei der ersten dort von ihm abgehaltenen Parade aus, daß er nicht hergekommen sein würde, wenn er nicht ganz von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt wäre, und zwar so sehr, daß er nicht begreife, wie Jemand sie zu bezweifeln vermöge, und wenn er nicht auch den festen Glauben hege, daß sie durchzuführen sei; denn er sei nicht gesonnen, weder einer ungerechten Sache zu dienen, noch sich lächerlich zu machen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 14. April. General Lüders ist bereits nach Rußland abgereist, die russische Besatzung der Moldau und Wallachei beschränkt sich gegenwärtig auf 16 Bataillons, 4 bis 8 Escadrons und eine verhältnißmäßige Artillerie. Die übrigen Truppen haben zwar das Land verlassen, sind aber an den Grenzen verblieben. — Von unserem neuen General-Konsul Laurin, dessen Tüchtigkeit und Kenntniß des Orients sich vielfach bewährt hat, sowie von dem preußischer Seits ernannten neuen General-Konsul verspricht man sich segensreiche Folgen, sowohl für die dortigen beiderseitigen Staatsangehörigen, als in Bezug auf die Handelsverhältnisse, wenn beide Herren Hand in Hand gehen. (Ref.)

Wien, 18. April. Fürst Metternich kehrt nach Oesterreich zurück, nicht etwa symbolisch, nur etwa im Geiste seiner Nachfolger, sondern wirklich in staatskanzlerischer Persönlichkeit. Es hat manche Wahrscheinlichkeit für sich. Der Fürst soll bereits mit dem Compromiß zwischen Oesterreich und Preußen beauftragt worden sein, und seine Tochter, die Gräfin Sandor, steht nach den neuesten Nachrichten an der Spitze eines Vereins, um ein Monument zu Ehren der Charte vom 4. März zu errichten. Wenn der Absolutismus der Freiheit erst in's Kinn kneipt, ist sie wie Rothkäppchen schon dem Augenblick nahe, wo sie auf die Bahre kommt. Wie schön, wenn der alte Staatskanzler dabei als erster Leidtragender erschiene.

Die Nachricht gewinnt immer stärkern Glauben, daß der Reichsprimas von Ungarn eine Kirchensynode zu berufen beabsichtige. Es ist schon 30 Jahre her, daß keine katholische Kirchensynode stattfand. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 20. April. Die Wiener Zeitung bringt heute im amtlichen Theile mit der Nachricht, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen Oesterreich und der Pforte wieder hergestellt sind, eine Auseinandersetzung der sämmtlichen Verhandlungen. Auf Art. 18. des Belgrader Friedens und dem den Kaiserl. Behörden traktatmäßig zugesicherten Jurisdictionsrechte habe man s. Z. die Auslieferung von Kossuth und Gefährten begehrt. Eben so Rußland die seiner Unterthanen. Da die Pforte darauf nicht einging, wurden die diplomatischen Verbindungen abgebrochen. Der Sultan wandte sich darauf schriftlich an die Kaiser von Oesterreich und Rußland. Demzufolge standen beide von dem Auslieferungsbegehren ab und das österreichische Cabinet kam mit dem türkischen Gesandten überein, daß dem Anerbieten des Sultans gemäß die Flüchtlinge an einen geeigneten türkischen Ort gebracht und in der Art überwacht werden sollten, daß sie nichts gegen Oesterreich unternehmen könnten und daß die Ueberwachung nicht ohne vorherige Verständigung mit Oesterreich solle ausgeführt werden können. Mit Rußland vereinigte sich die Pforte dahin, daß die Renegaten nach Aleppo verwiesen, die anderen russischen Flüchtlinge nach Malta geschafft werden sollen. Bei dem Abschluß dieser Vereinigung waren noch nicht alle Punkte zwischen Oesterreich und der Pforte erledigt. Oesterreich nahm aber das Anerbieten der Pforte an, gleichzeitig mit den russischen auch die ungarischen Flüchtlinge von Schumla abführen zu lassen, da man bereits darüber einig war, daß die Letzteren, insofern sie Renegaten geworden, ebenfalls nach Aleppo verwiesen, die anderen in Kiutahia internirt werden sollen. Der noch unerledigte Punkt war die Dauer der Internirung, über deren Ende die Pforte das „vorherige Verständniß" zu jeder Zeit umgehen zu wollen schien, obwol nach den früheren Verträgen für den Fall solcher Ereignisse und solcher Internirung für diese ein Ende überhaupt nicht festgestellt ist. Da der österreichische Vorschlag von 5 Jahren nicht angenommen, sondern von der Pforte nur ein Jahr zugestanden werden wollte, so erklärte Oesterreich schließlich im Sinne der bestehenden Verträge auf gar keine Zeitbestimmung einzugehen, sondern sich die Berufung auf jene Stipulationen im strengsten und buchstäblichen Sinne vorzubehalten. Die Folge dieser Erklärung war eine türkische Note vom 6. April „in einem die kaiserliche Regierung befriedigenden Sinne."

Wien, 21. April. Heute ist die kaiserliche Verordnung in Betreff des Verhältnisses der katholischen Kirche zum Staate kundgemacht worden. Sie enthält große Concessionen, so die Aufhebung des Placets, die Entlaßbarkeit der Geistlichen durch die Kirchengewalt, Sonntagsfeier, das Recht, Kirchenstrafen zu verhängen 2c. Die Unterrichtsfrage bleibt vorläufig unerledigt. Die Verordnung ist im Tone des größten Wohlwollens für die katholische Kirche gehalten. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 18. April. Der schreckliche Unglücksfall in Angers bestätigt sich leider in seiner ganzen Ausdehnung. Die Kettenbrücke, deren Bruch die Katastrophe veranlaßt hat, ist zwölf Jahre alt, aber vor einem Jahre erst vollständig reparirt worden. Sie führt in einer einzigen Spannung über die Sarthe. Das ganze Bataillon, mit Ausnahme weniger Züge, im Ganzen 600 Mann, befand sich auf der Brücke, als zuerst die rechte und dann die linke Kette mit den sie stützenden Pfeilern brach. In einem Augenblicke war der Fluß mit einer compacten Masse von Soldaten bedeckt, theils im Todeskampfe, theils verzweifelte Anstrengungen machend, sich zu retten. Leider erschwerte das stürmische Wetter und der Mangel an Fahrzeugen die Rettungsbestrebungen sehr. Bei dem Appell fehlten 219 Mann, über deren

Schicksal nichts bekannt war, außerdem lagen in dem Hospital und in verschiedenen Privathäusern 33 Todte und 30 Verwundete. Fünf Offiziere werden vermißt. (D. Allg. Z.)

Paris, 20. April. Die Commission für das Preßgesetz nimmt den Regierungsentwurf, wenig modificirt, an. — Proudhon ist nach Doullens transportirt worden. (Nat.=Z.)

Paris, 21. April. Man sieht mit Wahrscheinlichkeit einer Ministerveränderung entgegen. — Eine Repräsentantenvereinigung bei Larochejaquelin wurde polizeilich verboten. (Tel. C.=B.)

Schweiz.

Bern, 17. April. Das Centralcomité zur Unterstützung sämmtlicher deutschen Flüchtlinge in der Schweiz hat seinen dritten Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 4. Jan. bis 8. April d. J. veröffentlicht. Es hat eingenommen 18,203 Schw. Fr. und ausgegeben 17,157 Fr. Das Geld floß aus Deutschland und Amerika. Das meiste Geld wird zur Unterstützung für Auswandernde verwendet. Im März befanden sich noch 1500 Flüchtlinge in der Schweiz und das Comité fordert dringend zur Einsendung regelmäßiger Beiträge auf.

Italien.

Rom, 12. April. So eben komme ich zurück von den Feierlichkeiten des Tages, denen ich zuerst am Lateran, nachher vor und in der Peterskirche beiwohnte. Der Eindruck des Ganzen war ein wenig erfreulicher. Wer sich daran erinnerte, wie vor so kurzer Zeit derselbe Papst vom Volke empfangen ward, welch' unendlicher Jubel erscholl, wo immer er sich blicken ließ (und es wird gewiß Niemand leugnen können, daß, wenn auch viel an jenem Enthusiasmus gemacht war und Parteizwecken dienen sollte, sehr viel doch auch wahre Begeisterung war), der hätte einen so stummen, gleichgültigen Empfang kaum für möglich halten sollen. Nehmen sie den rein militärischen Charakter der Feierlichkeit hinzu, den Wagen des Papstes umgeben zwar von seinen eigenen Nobelgarden, aber gefolgt und unter Vortritt fremder Dragoner, rechts neben dem Wagen den französischen General reitend, hinter ihm außer den Karossen der Cardinäle eine lange Reihe von Wagen des diplomatischen Corps: so haben sie gewiß ein treffendes Bild dieses ganzen Staates, dessen Unterthanen, wo sie nicht geradezu feindlich sind, gleichgültig dem Treiben zuschauen, während fremder Interessen halber fremde Truppen ihn aufrecht halten. Uebrigens gingen die officiellen Feierlichkeiten in guter Ordnung vor sich. Sr. Heiligkeit traf pünktlich um 4 Uhr durch das Thor von S. Giovanni, unter dem Krachen der Kanonen und allgemeinem Glockengeläute, am Lateran ein. Der Platz gewährte einen prachtvollen Anblick. Auf den Stufen der Kirche gruppirte sich malerisch die Geistlichkeit, links von ihr der französische Generalstab zu Pferde. Päpstliche Infanterie bildete hier in einzelnen Posten die Hecke bis zur Kirche hin. Hier war der Empfang noch am lebhaftesten; man sah Tücher wehen, hörte einzelne Rufe. Nach dem Tedeum bestieg der Papst an dem hinteren Thore des Palastes seinen Prachtwagen und der Zug ging durch die mehr als dreiviertel Stunden lange Straßenfolge nach dem Vatican. Voran hinter einem Piket päpstlicher Dragoner eine Abtheilung französischer, dann päpstliche Nobelgarden; zur Rechten des päpstlichen Wagens General Baraguay, zur Linken der General der Nobelgarde, beide, wie der französische Generalstab, zu Pferde. Dann die lange Reihe der oben erwähnten Wagen, und schließlich wieder französische Dragoner. Man bemerkte, daß auf dem ganzen Wege nur die aufgestellten Truppen sich aufs Knie warfen. Der Petersplatz und die Kirche selbst waren ganz von Franzosen besetzt. Auch sonst bei großen religiösen Festen pflegte die Kirche von Militär angefüllt zu sein und hörte man das Rasseln der Gewehre; aber dennoch geschah Alles möglichst leise. Dagegen schrieen die französischen Offiziere ihr Commando durch die Kirche, als ständen sie auf dem Exercierplatze, und als nach beendigtem Tedeum mit dem Sacrament der Segen ertheilt ward, da ertönte nicht etwa, wie beim päpstlichen Hochamte, Posaunenschall von oben herab, sondern die Trommeln wirbelten. Der Papst selbst sah wohl aus; man bemerkte allgemein, und auch mir fiel es auf, daß er corpulenter geworden. — Die Erleuchtung der Stadt ist sehr vollständig, doch hat man an der Peterskuppel nur die großen Feuer entzündet, wodurch sie, da die eigentliche Schönheit dieser Illumination in der Vereinigung jener und der zahllosen Lampen besteht, welche den architectonischen Linien nachgehen, viel von ihrem großartigen Effecte verliert. Dagegen strahlt das Capitol, bei dem man gerade dieses System angewandt hat, in nie gesehenem Glanze. In der Stadt zeichnen sich alle größeren Paläste, die Wohnungen der Cardinäle, Fürsten und fremden Gesandten dadurch aus, daß sie mit großen Wachsfackeln erleuchtet sind. Wie es heißt, wird morgen und übermorgen die Illumination wiederholt werden. Bis jetzt ist noch keine Proclamation und keines der erwarteten Decrete erschienen. (Ref.)

Großbritannien.

London. Jeder Tag bringt uns Nachricht von einem neuen Gewaltstreich von Seiten des französischen Ministeriums. Nachdem die freie Presse sehr ernstlich bedroht und die unbeschränkten Erörterungen in den öffentlichen Vereinen zum Schweigen gebracht worden, erleben wir, daß Paris all seine unbeschäftigte Bevölkerung gewaltsam von sich ausstößt. Alles, was keine Geschäfte in der Hauptstadt nachzuweisen im Stande ist, alle Landläufer, und namentlich alle Fremde ohne feste Stellung sind ohne Umstände in ihre resp. Heimath gewiesen worden. Alle diese Leute sind jetzt auf dem Wege, sich in die Provinzen zu zerstreuen, wo sie sich in doppeltem Maße gefährlich zeigen werden. In Paris waren sie wohl überwacht, und sie hatten wenig Gelegenheit, ihre Lehren auszustreuen, die einem Jeden von ihnen zungengeläufiger waren, als Manchem, der sie aus einem Buche oder Zeitung herausbuchstabiren will. In den Provinzen haben sie dagegen weit mehr Gelegenheit, ihr falsches Spiel zu treiben, und weit mehr Aussicht, unter ihren Schülern größeres Unheil anzurichten. Sie werden die Provinzen beherrschen, während sie in Paris oft selbst von ihren nächsten Cameraden ausgelacht, oder nach Umständen ausgepocht wurden. Auch ohnedem dürfte höchst wahrscheinlich der nächste Aufstandsversuch der französischen Revolutionaire ein provinzieller sein, es dürfte sich bald erweisen, daß die Revolution mit Hohn dem undankbaren Paris den Rücken zu kehren und sich den Provinzen in die Arme zu werfen beschlossen habe. Und nun schickt die Regierung noch gar eine solche Armee von Vagabunden auf alle Landstraßen und Kreuzwege. — Die Regierung der Republik ist weit über alle Maßregeln, welche die Monarchie je zu ihrem Schutze getroffen, hinausgegangen — und bis jetzt wenigstens ist aus der französischen Freiheit so gut wie Nichts geworden, ihre Eroberungen haben auf eitelen Täuschungen beruht. Zwar können die Männer der Gegenwart für sich anführen, daß Frankreich aus der Erkenntniß der von den socialen Zuständen her drohenden Gefahr ein Recht ableiten und beanspruchen kann, welches die Monarchie sich nicht herausnehmen durfte, weil man damals sich nur auf eitle Furcht und Besorgniß zu berufen vermochte. Aber die ländliche Bevölkerung Frankreichs wird sich bei der jetzigen Berechnung um kein Haar besser stehen, und dürfte sehr bald in mannigfachen Stimmen ihre Unzufriedenheit laut werden lassen.

Eine sechzigjährige Erfahrung scheint demnach nur so viel zu lehren, daß das französische Volk nimmer rasten und ruhen wird, sich um Ideen und Dinge in revolutionaire Bewegung zu setzen, die man ihm nothwendig unmittelbar darauf wieder entziehen muß, sobald es sich dieselben erkämpft hat, um dem gefährlichen Mißbrauch derselben Einhalt zu thun. Das französische Volk wird, wie ein Kind, immer nach dem Messer schreien, mit dem es sich in die Finger geschnitten hat. Wie läßt sich aber möglicher Weise aus dieser Schwierigkeit herauskommen? Darf Jemand erwarten, daß Frankreich ohne freie Presse und volle Freiheit zu reden und zu thun, was ihm beliebt, sich jemals zufrieden erklären wird? Das glaubt sicherlich Niemand. Oder läßt sich etwa annehmen, daß bei freier und voller Machtvollkommenheit ein verständiger und kluger Gebrauch derselben zu erwarten steht? Das kann wiederum Niemand glauben. Was steht denn aber endlich für eine Lösung dieser Widersprüche in Aussicht. Nun, gar keine andere, als ein beständiges Schaukelsystem von gewaltsamer Erhebung und gewaltsamer Unterdrückung. Dies und nichts Anderes ist es, was das offenherzigste Wohlwollen für Frankreich in der Zukunft der französischen Nation erblicken kann. Bisher hielt man in England die irische Klemme für eine der schlimmsten in der Welt, aber die französische überbietet sie noch bei Weitem. Wir glauben den Weg, aus der unsrigen herauszukommen, noch weit leichter finden zu können, als es umgekehrt den Franzosen gelingen dürfte. (Atlas)

Spanien.

Madrid, 13. April. Unter den Karlisten in London soll große Uneinigkeit wegen der bei der Geburt eines Kronprinzen zu nehmenden Maßregeln herrschen. Die Agitatoren der Partei sind wie immer für eine bewaffnete Demonstration; viele unter ihnen gehen von London nach Paris, von Paris nach Deutschland und von da nach St. Petersburg, um Hilfe und Geld zu suchen, welches ihnen bis jetzt gänzlich gemangelt hat. —

Die Anderen sprechen von einem Manifest, welches der Graf von Montemolin bei der Geburt eines Kronerben erlassen soll, um gegen die Usurpation seiner Rechte auf den Thron zu protestiren. Er soll diese Gelegenheit benutzen wollen, um die Prinzipien festzustellen, nach welchen er Spanien regieren will, wenn er auf den Thron seiner Väter berufen wird. (Ref.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 23. April. Gestern wurde in Gemäßheit hohen Auftrags der Königl. Regierung zu Liegnitz durch den hiesigen Königl. Landrath Herrn v. Haugwitz nach einer kräftigen, der Wichtigkeit und Würde der Sache angemessenen Ansprache, und nachdem Herr Commissarius selbst zuerst den verfassungsmäßigen Eid geleistet hatte, dieser Eid den sämmtlichen Beamten des Landrath-Amtes, den Kreis-Bau- und Oekonomie-Commissariats-Beamten, den Kreis-Medicinal-Beamten, Chaussee-Beamten und Land-Schullehrern unseres Kreises unter Beobachtung der gesetzlichen Feierlichkeiten auf dem freundlichen Saale des hiesigen Ständehauses abgenommen und dadurch wiederum ein sehr wichtiger Act für Stadt und Land vollzogen. X.

Görlitz, 24. April. Eine unserer ehrwürdigsten und ältesten Innungscorporationen, das hiesige Schneidergewerk, wird auf den 26. d. M. sein **300**jähriges Stiftungsfest auf Held's freundlichem Saale feiern und sich zu einem Festmahle und darauf folgenden Balle vereinigen. Der löblichen Schneider-Innung ist dieser Jubel ihrer angeblich nur 300jährigen Existenz um so mehr schon wegen ihrer anzuerkennenden Bescheidenheit von ganzem Herzen zu gönnen, als wir fest überzeugt sind, daß sich das Bestehen dieser respectabeln Brüderschaft weit höher in das graue Alterthum hinauf verlieren dürfte, als hier angenommen, was zwar leider durch Urkunden und Pergamente nicht wird erwiesen werden können, durch Traditionen oder Ueberlieferungen aber bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit glaublich gemacht wird. Wir überlassen es bei dieser Gelegenheit den Alterthumsforschern von Profession, sich die Köpfe zu zerbrechen: welchem von unsern beiden stärksten und kräftigsten Gewerken, den Tuchmachern und Schneidern, in Betreff ihres Alters der Vorzug gebühren möchte. Wir vindiciren den Letzteren ein höheres Alter, obschon die Tuchmacher bekanntlich, und wie wir im verflossenen Jahre bei einem ähnlichen Feste wie das hier besprochene zur allgemeinen Ergötzlichkeit gesehen haben, den biblischen Urahn Herrn Methusalem schon als ihren Stifter verehren; wir haben unsere Gründe dafür, und stützen sich solche auf gewichtige Momente der allgemeinen Culturgeschichte, welche hier speciell aufzuführen, der Raum nicht erlaubt. Das löbliche Schneidergewerk besteht gegenwärtig übrigens aus mehr als 100 Meistern und eben so viel Gehülfen.

Nie und zu keiner Zeit ist wol mehr an unseren alten und eben durch ihr Alter ehrwürdigen Instituten gerüttelt und geschüttelt worden, als in den Jahren 1848 und 1849. Auch unsere alte Garde unterlag diesem allgemeinen Schicksale. Es ist daher jetzt um so erfreulicher, zu hören, daß nach einer am 22. d. M. im Stadtverordneten-Saale abgehaltenen Conferenz über diesen Gegenstand sich von Neuem ungefähr 100 Mann und sämmtliche Offiziere um ihre ehrwürdige Fahne zu schaaren auf vorläufig ein Jahr verpflichtet haben.

Unglücksfall. Wie oft mußte schon berichtet werden, daß sich Menschen jedes Alters und Standes durch unvorsichtiges Gebahren bei Handhabung von Geschossen gefährlich verletzt, ja nicht selten das Leben geraubt hatten. Leider ereignete sich gestern auch in unserer Stadt wiederum ein solcher Fall. Der junge und allgemein geachtete Schlossermeister Pinger in der Nonnengasse war in seiner Werkstatt mit Bearbeitung einer Maschine mit seinem Gehülfen beschäftigt, und wollte sich hierbei zu Erreichung der nöthigen Schwungkraft einer von einem Nachbar gekauften alten eisernen Granat-Kugel bedienen. Er durchbohrte in Verfolgung seines Zweckes den hölzernen Pfropf des Zündlochs derselben, und soll endlich, um eher zum Ziele zu gelangen, den gedachten Pfropf mit einem glühenden Eisen, mit dem er in die Kugel gedrungen, haben ausbrennen wollen. Hierdurch entstand, da dieses alte Geschoß noch mit Pulver gefüllt war, eine furchtbare Explosion. Die Stücke der zerborstenen Granate schlugen dem unglücklichen Meister Pinger ein Loch in die Brust und die Dünnung des Unterleibes, auch streiften sie die eine Seite, ohne daß er durch diese Verletzungen jedoch lebensgefährlich verwundet worden wäre. Sein Gehülfe ist glücklicher Weise nur betäubt. Die Fensterscheiben der Werkstatt, sowie die eines über dieser befindlichen Fensters, wurden durch den Knall und die Erschütterung der Luft total zertrümmert.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Joh. Gottlob Miethe, B. u. Weißbäcker allh., u. Frn. Christ. Aug. geb. Mühle, S., geb. d. 3., get. d. 17. April, Paul Gustav. — 2) Mstr. Joh. Carl Gottlieb Schubert, B. u. Weißbäcker allh., u. Frn. Joh. Amalie geb. Mädler, T., geb. den 11., get. den 17. April, Marie Selma. — 3) Carl Friedr. Wilh. Springer, B. u. Victualienhdlr. allh., u. Frn. Frieder. Ernestine geb. Süssemilch, T., geb. d. 2., get. d. 19. April, Auguste Selma. — 4) Hrn. Carl Friedr. Adolph Mortell, Kanzelisten allh., u. Frn. Louise Carol. Dorothee geb. Theurich, T., geb. den 30. März, get. d. 21. April, Hedwig. — 5) Carl Ferdin. Finster, Tuchscheererges. allh., u. Frn. Helene Aug. geb. Gehler, T., geb. d. 3., get. d. 21. April, Emma Auguste Anna. — 6) Mstr. Gottlieb Samuel Julius Jeratsch, B. u. Kürschner allh., und Frn. Auguste Minna geb. Borrmann, Zwill., geb. d. 7., get. d. 21. April, Emma Helene und Julius Max. — 7) Joh. Gottlieb Hirte, Maurergesell allh., u. Frn. Joh. Rahel geb. Starke, T., geb. d. 8., get. d. 21. April, Anna Marie Bertha. — 8) Carl Gottlieb Hensel, Inw. allh., u. Frn. Christ. Rahel geb. Hoffmann, T., geb. d. 10., get. d. 21. April, Marie Bertha. — 9) Johann Gottfried Lischke, herrschaftl. Bedienter allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Schrödter, T., geb. d. 11., get. d. 21. April, Bertha Louise. — 10) Joh. Carl Aug. Schäfer, Fabrikarbeit. allh., u. Frn. Amalie Therese geb. Hennig, T., geb. d. 16., get. d. 21. April, Aug. Therese Paul. — 11) Carl Traug. Rudolph, Kutscher allh., u. Frn. Joh. Rosine geb. Scholz, Zwill., geb. d. 17., get. d. 21. April, Marie Louise u. Ernst Heinrich. — 12) Joh. Gottlieb Brückner, B. u. Zimmergesell allh., u. Frn. Johanne Christ. geb. Pfeiffer, S., todtgeb. den 14. April.

Getraut. 1) Carl Julius Pinger, Schuhmachergef. allh., u. Christ. Wilhelm. Illichmann, weil. Mstr. Johann Gottlieb Illichmann's, Gedinge-Müllers zu Ober-Bielau, nachgel. ehel. jüngste T., getr. d. 16. April. — 2) Mstr. Friedr. Wilhelm Brückner, B., Sattler u. Wagenfabrikant allh., u. Jgfr. Joh. Christ. Frieder. Schwedler, weil. Carl Friedr. Traug. Schwedler's, Scholtiseibesitzers zu Krobsdorf, nachgel. ehel. einzige T., getraut den 16. April. — 3) Hr. Carl Gustav Emil Röhrenz, Techniker allh., und Jgfr. Aug. Bertha Nickisch, Hrn. Joh. Gottlieb Niekisch's, Mechan. allh., ehel. vierte T., getr. d. 16. April. — 4) Johann Gottlieb Blümel, Inw. allh., u. Marie Rosine Leutiger, Joh. Gottfr. Leutiger's, Gedingebauers zu Langenau, ehel. dritte T., getr. d. 22. April.

Gestorben. 1) Fr. Amalie Henr. Hübler, geb. Müller, weil. Hrn. Joh. Friedr. Hübler's, pens. Königl. Sächs. Comp.-Chirurgus allh., Wwe., gest. d. 15. April, alt 66 J. 5 M. 29 T. — 2) Fr. Christ. Carol. Naumann geb. Rämisch, weil. Mstr. Carl Gottlieb Naumann's, B. u. emerit. Oberältesten der Seifensieder allh., Wittwe, gest. d. 15. April, alt 63 J. 3 M. 29 T. — 3) Fr. Auguste Alwine Gottwald geb. Schneider, Mstr. Friedr. Wilh. Adolph Gottwald's, B. u. Schneiders allh., Ehegat., gest. d. 12. April, alt 26 J. 27 T. — 4) Ernst Wilh. Bulke's, Tuchmacherges. allh., u. Frn. Frieder. Aug. geb. Herrmann, T., Henriette Wilh. Emma, gest. d. 15. April, alt 2 M. 15 T. — 5) Joh. Gottfr. Hennig's, Fabrikarbeit. allh., u. Frn. Anna Rosine geb. Heinrich, S., Johann Louis, gest. d. 17. April, alt 2 Mon. 9 T. — 6) Jgfr. Anna Marie Bischoff, weil. Hrn. Friedr. Aug. Bischoff's, Musici instrum. u. Rathsthürmer allh., und Frn. Frieder. Amalie geb. Otto, T., u. Hrn. August Ernst Schumann's, B. u. Musici instrum. allh., Pflegetochter, gest. d. 17. April, alt 21 J. 1 M. 8 T. — 7) Joh. Michael Garbe's, Inw. allh., und Frn. Amalie Rosine geb. Schmidt, T., Anna Emilie Bertha, gest. den 19. April, alt 7 Mon. 3 Tage.

Bekanntmachungen.

[235] Bekanntmachung.
Nach einer Verfügung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 8. d. M. findet das Militair-Departements-Ersatz-Geschäft im hiesigen Kreise **den 2. Mai c.** statt, und werden hiermit alle Ersatzpflichtigen in Kenntniß gesetzt, am gedachten Tage früh 6 Uhr **vor dem Schießhause** hier in Görlitz sich einzufinden.
Görlitz, den 19. April 1850.
Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[240] Zu dem, **am 4. Mai, Nachmittags 2½ Uhr**, im Tuchmacher-Handwerkshause abzuhaltenden **Hauptconvent der Tuchknappen-Begräbniß-Kasse** werden die geehrten Mitglieder derselben hierdurch ergebenst eingeladen.
Das Directorium.

[238] Eine **gute und reinliche** Köchin findet, bei genügenden Zeugnissen ihrer Ehrlichkeit und Sittlichkeit, einen sehr guten und dauernden Dienst zu Johannis. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

[239] Ein gesittetes, gesundes und kräftiges Mädchen, das schon als Schleußerin gedient hat, mit dem Nähen und der Wäsche gut Bescheid weiß und Frisiren kann, findet, bei guten Zeugnissen, einen leichten und sehr guten Dienst sogleich oder zu Johannis. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.